



IN HÖLDERLINS LANDSCHAFT

DER RUNDWANDERWEG NÜRTINGEN –
HARDT – OBERENSINGEN – NÜRTINGEN

*Zum Leben, deine Wellen umspiegle
Und all der holden Hügel, die dich
Wanderer! kennen, ist keiner fremd*

*Auf ihren Gipfeln löste des Himmels
Mir oft der Knechtschaft Schmerzen,
Wie Leben aus dem Freudebecher,
Glänzte die bläuliche Silberwelle.*

...

*Zu euch, ihr Inseln! Bringt mich wieder
Mir, der ich Gott einst; doch weicht mir
Auch da mein Neckar nicht mit seinen*

*In deinen Thälern wachte mein Herz mir auf
Zum Leben, deine Wellen umspielten mich,
Und all der holden Hügel, die dich
Wanderer! kennen, ist keiner fremd mir.*

Friedrich Hölderlin, Der Neckar.



Die Kulturlandschaft, wie sie sich heute präsentiert, ist über Jahrhunderte vom Menschen genutzt und gestaltet worden. Die Spuren, die dabei in die Landschaft eingeschrieben wurden sind vielfältig. Nürtingens besonderes Merkmal ist es, einen Dichter beherbergt zu haben, der zu den Großen der Weltliteratur zählt und dessen Werke in viele Sprachen übersetzt sind: Friedrich Hölderlin.

„Was bleibt aber, stiften die Dichter ...“ Dieser letzten und berühmten Zeile seines Gedichts „Andenken“ wollen wir nachspüren.

Friedrich Hölderlin, 1770 in Lauffen am Neckar geboren, kam 1774 mit seiner Mutter und den Geschwistern nach Nürtingen. Hier fand er nach dem Tod seines Vaters Halt beim Stiefvater Gock, Nürtinger Bürgermeister und Weinhändler. Der ehemalige Schweizerhof in der Neckarsteige, das heutige Hölderlinhaus, war 24 Jahre lang das Wohnhaus der Familie Hölderlin-Gock.

Ab 1798 wohnte die Familie gegenüber der Stadtkirche im Breunlinschen Haus, heute Kirchstraße 17. Hölderlin besuchte die Nürtinger Lateinschule, dort begegnete er Friedrich Schelling, er begann zu musizieren, schrieb die ersten Gedichte.

Friedrich Hölderlin kam immer wieder nach Nürtingen zurück, in den Haushalt seiner Mutter und Geschwister. In Nürtingen schrieb und überarbeitete er zahlreiche Werke. Hölderlin war Nürtinger Bürger, in Nürtingen besaß er Zeit seines Lebens das Bürgerrecht. Nicht nur durch familiäre Bindungen blieb Hölderlin der Heimatstadt lebenslang verbunden: von 1828 bis zu seinem Tod 1843 bestellte die Stadt einen Pflegsohn für ihn. Die Lebensumstände dieser Jahre, die er in Tübingen verbrachte, sind in den im Nürtinger Stadtarchiv verwahrten „Pflegschaftsakten“ eindrucksvoll dokumentiert.

Die Gegend um Nürtingen mit der Flusslandschaft des Neckars und der Schwäbischen Alb, prägte Hölderlins Texte wie keine andere. Hölderlins lebensbestimmender Fluss war der Neckar: seine Geburtsstadt Lauffen und seine Heimatstadt Nürtingen liegen am Neckar und auch in seiner zweiten Lebenshälfte im Tübinger Turm blickte er auf diesen Fluss.

Der Rundwanderweg „In Hölderlins Landschaft“ mit seinem Wechsel aus Höhenwegen mit Aussichtspunkten, aus Wald- und Wiesenwegen, unterstreicht die Schönheit und den Abwechslungsreichtum der Landschaft. Gedichte und Texte von Hölderlin, Mörike und Härtling, die in Nürtingen entstanden sind oder sich auf Stadt und Landschaft beziehen, begleiten Sie. Informationen über Geschichte, Geologie, Kunst und Kultur machen die Wanderung zu einem Erlebnis der besonderen Art und nicht nur für literarisch Interessierte attraktiv. Auf dem Rundweg finden Sie schöne Ruhepunkte, die zum Pausieren und Verzehren des mitgebrachten Vespers einladen.

Hölderlin war ein begeisterter Wanderer. Wir wollen Sie einladen, den Nürtinger Spuren von einem der bedeutendsten deutschen Lyriker, nachzuspüren. Unser Wegvorschlag erstreckt sich über rund 10,4 Kilometer und kann in etwa vier Stunden „erwandert“ werden. Wer die Wanderung etwas abkürzen möchte, kann beim Pfarrhaus Oberensingen, Mühlgasse 1 (Parkplatz) in den Wanderweg einsteigen und die Wanderung nach zirka acht Kilometern dort beenden. Einen schönen Spaziergang zum Ulrichstein bietet ein Einstieg beim Rathaus Hardt, Ulrich-von-Huttenplatz 6.

Wir wünschen Ihnen einen schönen, angenehmen Rundgang:
 Stadt Nürtingen
 Verein Hölderlin-Nürtingen e.V.
 Schwäbischer Heimatbund, OG Nürtingen
 Schwäbischer Albverein, OG Nürtingen

ETAPPEN DER WANDERUNG



Etappen:	Seite
1. Stadtmuseum (Start)	06
Abzweig I: Garten der Kunstakademie	08
2. Schillerhöhe	09
3. Bauernwald	10
4. Ulrichstein	14
Abzweig II: Föllbachschlucht	16
5. Hardt, Pfeiferbrunnen	17
Abzweig III: Sammlung Dornick	19
6. Oberensinger Höhe	20
7. Oberensingen	22
8. Villa Rustica	24
9. Galgenbergpark	25
10. Neckarbrücke (Ende)	27
Auf der Dichter Spuren in Nürtingen	28

1. STADTMUSEUM

Wir starten am Stadtmuseum.

Stadtmuseum Nürtingen mit Literarischer Abteilung
Hölderlin, Wörthstraße 1, Parkplätze vorhanden.

Öffnungszeiten: Di, Mi, Sa 14.30 bis 17 Uhr, So 11 bis 18 Uhr,
www.stadtmuseum-nuertingen.de



Die literarische Abteilung „Hölderlin und Nürtingen“ zeigt Familiendokumente, Auszüge aus der Pflugschäftsakte und literarische Zeugnisse.



Wir gehen über die Steinachbrücke und folgen dem Weg nach links zur Steinachmündung und Neckar Richtung Alleinstraße zur Neckarbrücke, die wir überqueren.

Flüsse und Ströme sind konstitutive Merkmale in Hölderlins Werk, Hölderlins lebensbestimmender Fluss blieb der Neckar. Historische Ansichten zeigen, dass Pappeln, die den Neckar heute noch auf weiten Strecken säumen, typisch für die Neckarlandschaften waren.



Der Neckar.

*In deinen Thälern wachte mein Herz mir auf
Zum Leben, deine Wellen umspielten mich,
Und all der hohlen Hügel, die dich
Wanderer! kennen, ist keiner fremd mir.*

*Auf ihren Gipfeln löste des Himmels Luft
Mir oft der Knechtschaft Schmerzen; und aus dem Thal,
Wie Leben aus dem Freulebächer,
Glänzte die bläuliche Silberwelle.*

...

*Zu euch, ihr Inseln! Bringt mich vielleicht, zu euch
Mein Schutzgott einst; doch weicht mir aus treuem Sinn
Auch da mein Neckar nicht mit seinen
Lieblichen Wiesen und Uferweiden.*

Friedrich Hölderlin, Nürtingen 1801



Die Kiesersche Forstkarte von 1680 zeigt die am häufigsten abgebildete Ansicht: Nürtingens Stadtsilhouette, mit der alles überragenden Stadtkirche St. Laurentius und dem Schlossberg, ein früh besiedelter, vom Neckar geschaffener Umlaufberg aus Rhätsandstein, von dem aus in früherer Zeit auch die Furt über den Fluss gut zu kontrollieren war.

Wer sich für die Nürtinger Stadtgeschichte interessiert, sollte sich überlegen, einmal an einer Stadtführung teilzunehmen. Informationen zu den Führungen gibt es unter Tel. (07022) 75-282.

🍷 *Wir gehen nun weiter über die Neckarbrücke. Nach links in die Neckarstraße bietet sich ein erster Abzweig an.*

ABZWEIG I

Am 6. Juli 1775 erwarb die Familie Gock-Hölderlin einen vier Morgen großen „Baum-, Gras- und Küchengarten“ vor dem Neckar-Tor am linken Neckar-Ufer gelegen, in dem Friedrich



Hölderlin „Stunden des Spiels und des Ruhelächelns“ verbringt. Wo genau der Garten lag, ist nicht mehr bekannt. 1996 richtet die Freie Kunstakademie Nürtingen den Jugendstilgarten der Villa Melchior, der zu ihrem Areal gehört, her. Hölderlin sollte hier ein „freundlich Asyl“, eine „bleibende Stätte“ erhalten. Der „Hölderlin-Garten“ am Ufer des Neckar mit Laubengang, Gedenkstein, Skulpturen und Brunnen ist heute für Besucher zugänglich.

2. SCHILLERHÖHE

🍷 *Wir gehen an der Ampel über die Neckarstraße und folgen dann der Galgenbergstraße hangaufwärts. Oben angelangt nehmen wir beim Abknick der Galgenbergstraße nach links den Fußweg nach rechts und gelangen zur Schillerhöhe (Baumgruppe, Grillplatz).*

Der Rundweg folgt hier einer historischen Wegstrecke, die über viele Jahrhunderte Nürtingen mit der Stadt Grötzingen verband. Erst 1875, mit dem Bau der Landstraße von Oberensingen nach Grötzingen entlang der Aich, verlor die alte Straße ihre Bedeutung.

Rückkehr in die Heimath.

*Ihr milden Lüfte! Boten Italiens!
Und du mit deinen Pappeln, geliebter Strom!
Ihr wogenden Gebirg', o all ihr
Sonnigen Gipfel, so seid ihr's wieder!*

*Du stiller Ort! In Träumen ersiehst du fern
Nach hoffnungslosem Tage dem Schwebenden,
Und du, mein Haus, und ihr, Gespielen,
Bäume des Hügels, ihr wohlbekannten!*

...

Friedrich Hölderlin, Nürtingen 1801

„Ihr wogenden Gebirg!“ Eindrücklich kann an diesem Aussichtspunkt nachvollzogen werden, welche Heimat Hölderlin meinte.



☝ Auf der Schillerhöhe nehmen wir den kleinen Fußweg nach rechts entlang der Hanghöhe in Richtung Fernmeldemast. Wir folgen dem Weg immer geradeaus und passieren den Fernmeldemast. Der Weg führt mit einer Links- und engen Rechtskurve hangabwärts. Wir nehmen am Ortseingang den Weg, der nach links abzweigt (Hinweis-Schild „In Hölderlins Landschaft“). Nach ca. 300 Metern gehen wir beim Wendekreis geradeaus bis zur Weggabelung, dort wenden wir uns nach links und erreichen nach etwa 300 Metern den Bauernwald und gehen geradeaus weiter.

3. BAUERNWALD

Der Bauernwald, heute Gemeindewald der Stadt Nürtingen, ist ein typisches Beispiel für die Jahrhunderte intensiv genutzte Kulturlandschaft. Schon bald nach dem Eintritt in den Wald gelangt man zu einer großflächigen Rutschung an diesem relativ steilen Nordhang zur Aich, die weite Flächen oberhalb und unterhalb des Weges umfasst. An den ständigen Wegereparaturen erkennt man die weiter anhaltenden Rutschungen.

Zur Geologie

Die unverwechselbare Landschaft unserer Region, die auf besondere Weise den reizvollen Gegensatz von Albvorland und Albhochfläche vereint, gehört zur schwäbischen Schichtstufenlandschaft. Deren geologisches Spektrum reicht von den Gesteinen des Erdmittelalters aus den Zeiten der Trias und des Jura, bis hin zu tertiären Vulkantuffen des schwäbischen Vulkanismus, Lössanwehungen der Glazialzeiten und rezenten Talfüllungen des Neckars und seiner Nebenflüsse.

Der Keuper

Der Weg führt uns hauptsächlich in die jüngste Formation der Trias, den Keuper. Das älteste Gestein des Keupers ist der Stubensandstein, dessen Name von der Verwendung des losen Sandes zum Fegen der Stuben stammt. Er wurde nach dem Abbau in speziellen Mühlen zu Fegsand vermahlen und von Hausierern zum Reinigen der Holzböden verkauft. Die in den Steinbrüchen gebrochenen Steine wurden über Jahrhunderte weithin als Mühlsteine, Wetzsteine sowie als Bausteine exportiert.

Über dem Stubensandstein lagert ein weiches, wenig geschichtetes Gestein, das prägend für die Landschaft ist, der sogenannte Knollenmergel. Da der Knollenmergel das Wasser staut und aufquellen kann, ist die Gefahr von Rutschungen besonders groß.

Auch der Rhätsandstein wurde über Jahrhunderte in der Region erwerbsmäßig abgebaut. Er streicht am Schlossberg, auf dem die Nürtinger Altstadt mit der Stadtkirche steht, am Steinenberg und an den Hängen des Aich- und Neckartals aus. Die geologischen Formationen des Rhätsandstein und die typische tiefe Klingenbildung in diesem Gestein sind auf dem Wanderweg an den Naturdenkmälern Ulrichstein, Föllbachschlucht und Teufelsklinge besonders eindrücklich zu sehen.

Das ist typisch für die geologischen Verhältnisse: Es gleiten die hier anstehenden Rhätsandstein-Platten auf dem darunter liegenden Knollenmergel talabwärts. Die Bäume sind teilweise mit gerutscht und entweder stehen geblieben oder entwurzelt worden. Im Rutschungsgebiet haben sich kleine Tümpel auf tonigem Untergrund gebildet. Der unverkennbare Ölschimmer auf der Wasseroberfläche dieser Tümpel rührt nicht etwa von Mineralölverunreinigungen her, sondern vom Ölgehalt der angefliegenen Samen und Pollen.

Die Eichbäume.

Aus den Gärten komm ich zu euch, ihr Söhne des Berges!
 Aus den Gärten, da lebt die Natur geüßlich und häuslich,
 Pfliegend und wieder gepflegt mit dem fleißigen Menschen zusammen.
 Aber ihr, ihr Herrlichen! steht, wie ein Volk von Titanen
 In der zahmeren Welt und gehört nur euch und dem Himmel
 Der euch nährt' und ergog und der Erde, die euch geboren.
 Keiner von euch ist noch in der Menschen Schule gegangen,
 Und ihr drängt euch fröhlich und frei, aus kräftiger Wurzel,
 Unter einander herauf, und ergreift, wie der Adler die Beute
 Mit gewaltigem Arme den Raum, und gegen die Wolken
 Ist euch heiter und groß die sonnige Krone gerichtet.
 Eine Welt ist jeder von euch, wie die Sterne des Himmels
 Lebt ihr, jeder ein Gott, in freiem Bunde zusammen.
 Könnt' ich die Knechtschaft nur erdulden, ich neidete nimmer
 Diesen Wald und schmiegte mich gern ans gesellige Leben.
 Fesselte nur nicht mehr ans gesellige Leben das Herz mich,
 Das von Liebe nicht läßt, wie gern würd' ich unter euch wohnen!

Friedrich Hölderlin 1797

Die letzten vier Zeilen dieses Gedichtes hat Hölderlin in Nürtingen im Jahre 1801 wie folgt überarbeitet:

*O daß mir nie nicht altere, daß der Frauen
 daß der Gedanken unter den Menschen, der Lebens-
 zeichen keins mir unwerth werde, daß ich seiner mich schämte,
 Denn alle brauchet das Herz, damit es Unausprechliches nenne.*

Wir erreichen nach 800 Metern einen kleinen Fußweg (Hinweis-Schild „In Hölderlins Landschaft“), der scharf nach rechts abzweigt und talabwärts zur Aich führt. Über die Aich führt eine kleine Brücke mit einem Drehkreuz.

An die Natur.

Da ich noch um deinen Schleier spielte,
 Noch an dir, wie eine Blüthe hing,
 Noch dein Herz in jedem Laute fühlte,
 Der mein zärtlichbebend Herz umfieng,
 Da ich noch mit Glauben und mit Schönen
 Reich, wie du, vor deinem Bilde stand,
 Eine Stelle noch für meine Thränen,
 Eine Welt für meine Liebe fand,
 ...
 Wenn im Thale, wo der Quell mich kühlte,
 Wo der jugendlichen Sträucher Grün
 Um die stillen Felsenwände spielte
 Und der Aether durch die Zweige schien,
 Wenn ich da, von Blüthen übergossen,
 Still und trunken ihren Othem trank
 Und zu mir, von Licht und Glanz umflossen,
 Aus den Höh'n die goldne Wolke sank —
 ...

Friedrich Hölderlin September 1795,
 nach seiner Rückkehr von Jena in Nürtingen entstanden.

• Nach einem kleinen Stück auf der anderen Seite der Aich erreichen wir die Nürtinger Landstraße (L 1185), die wir bitte vorsichtig überqueren. Jetzt steigen wir den Weg hinauf, bis dieser in einen Querweg mündet. Dort folgen wir dem Waldweg nach links zum Ulrichstein (Hinweis-Schild Ulrichstein).

4. ULRICHSTEIN



Seit Jahrhunderten ein beliebtes Ausflugsziel: Der Ulrichstein (Naturdenkmal), Hölderlins „Winkel von Hahrdt“, ist ein markanter Rhätsandstein-Block, der sich von der Hangkante gelöst hat und auf dem darunter liegenden Knollenmergel abgerutscht ist. Auch der aufgelassene Steinbruch unmittelbar beim Ulrichstein ist ein Naturdenkmal.

In Hahrtd lässt sich bereits im Jahr 1366 die erwerbsmäßige Gewinnung von Natursteinen nachweisen, erst Mitte des letzten Jahrhunderts wurde der Abbau des Rhätsandstein in Hahrtd eingestellt.

Der Ulrichstein war ein Ziel, zu dem der junge Hölderlin mit seinem Bruder Karl von Nürtingen aus aufbrach. „Ich dachte ... an den schönen Mainachmittag, wo wir im Walde bei Hahrtd bei einem Krüge Obstwein auf dem Felsen die Hermannsschlacht zusammen lasen. Das waren doch immer

goldne Spaziergänge, Lieber, Treuer!“ schrieb Friedrich Hölderlin am 13. Oktober 1796 an seinen Stiefbruder Karl Gock.

Die Landschaft dieser Gegend und die Sagen um Herzog Ulrich inspirierten Hölderlin 1804 zu seinem Gedicht „Der Winkel von Hahrtd“, dem letzten seiner als „Nachtgesänge“ bezeichneten Sammlung.

Der Winkel von Hahrtd.
Der Winkel von Hahrtd
 Hinunter sinket der Wall,
 Und Knospen ähnlich, hängen
 Einwärts die Blätter, denen
 Blüht unten auf ein Grund,
 Nicht gar unmündig
 Da nemlich ist Ulrich
 Gegangen; oft sieht, über den Fußtritt,
 Ein groß Schicksaal
 Bereit, an übrigem Orte.

Friedrich Hölderlin, Nürtingen Januar 1804

Schriftlich belegt ist die Sage vom Ulrichstein in den „Beytraegen zur Naturgeschichte des Herzogthums Wirtemberg“, Tübingen 1791 des Naturforschers Gottlieb Friedrich Roesler.

Literatur:
 Christine Ivanovic, Hölderlins „Winkel von Hahrtd“ als

Erinnerungsort, Spuren 79, 2009

Eine Veröffentlichung der Arbeitsstelle für literarische Museen, Archive und Gedenkstätten in Baden-Württemberg, hrsg. von Thomas Schmidt

☞ *An dieser Stelle ist ein Abzweig zur Föllbachschlucht möglich. Wir nehmen den Weg hangabwärts bis zur Straße. Vom Parkplatz folgen wir dem Weg, der hangaufwärts in die Schlucht und auch wieder zurück führt.*



ABZWEIG II Föllbachschlucht (Naturdenkmal)

Nordwestlich vom Ulrichstein, am Hang über die Föllbachschlucht, liegen mehrere große Rhätsandstein-Blöcke frei. Im oberen Teil der Föllbachschlucht bildet der Sandstein einen mehrere Meter hohen, getreppten Wasserfall sowie rechts und links davon kleine Felsenformationen.

☞ *Nach dem Ulrichstein folgen wir dem Weg, der dann nach einer leichten Rechtskurve den Hang hinaufsteigt. An der Weggabelung am Waldende wenden wir uns nach rechts in Richtung Hardt. Durch Hardt folgen wir dem Hofweg und gehen die Pfeiferstraße rechts bis zur Ortsmitte.*

5. HARDT, PFEIFERBRUNNEN

Mit Wilhelm Hauffs historischem Roman „Lichtenstein“, 1826 erschienen, wird die Sage um Herzog Ulrich einem breiteren Publikum bekannt, und hier erhält die fiktive Figur des Pfeifers von Hardt ihr steinernes Denkmal.

Zum Ulrichstein ist auch Peter Härtling in jungen Jahren gewandert: „Dorthin bin ich, in meiner Kindheit, einige Male gewandert, habe vor dem Eingang der Felsspalte gesessen und geträumt, nicht Hölderlins wegen, sondern wegen des Pfeifers von Hardt, meiner Lieblingsgestalt aus Hauffs ‚Lichtenstein‘“. (aus Peter Härtling: Hölderlin. Ein Roman).



Hardt, Pfeiferbrunnen

Literaturhinweis:

Wilhelm Hauff, Lichtenstein. Ein historischer Roman, Stuttgart 1826

Hinweis: Talabwärts führt die Herzog-Ulrich-Straße zur Teufelsbrücke, die derzeit gesperrt ist.

Teufelsbrücke und Teufelsklinge

(nicht begehbar, derzeit in Renovierung)

Die Teufelsbrücke (Kulturdenkmal) ist Teil einer historischen Verkehrsachse, die über Jahrhunderte Nürtingen mit dem Filderraum und Stuttgart verbunden hat. Sie bildet eine harmonische Einheit mit dem flächenhaften Naturdenkmal Teufelsklinge. Die alte Straßenführung über die Teufelsbrücke bestand bis 1849. Der heutige Straßenverlauf kürzt den Weg der Oberensinger Steige ab, und somit blieb die Teufelsbrücke der Nachwelt erhalten.

Schon in einer Urkunde von 1497 wird vom Nürtinger Vogt der Auftrag für einen vergrößerten Neubau der bisherigen Steinbrücke erteilt. Die Brücke ist damit eine der ältesten Steinbrücken in Südwestdeutschland. Seit dem Mittelalter wurden die schweren Sandsteine aus den zahlreichen Oberensinger Steinbrüchen über diese Brücke als Mühlsteine und Bausteine exportiert.

Hölderlins und Mörikes Fußmärsche führten häufig über die Teufelsbrücke. Eine Ausbesserung im Jahr 1777 wurde vom damaligen Oberamtmann Karl Friedrich Bilfinger persönlich veranlasst. Bilfinger ist einer der Paten Friedrich Hölderlins, er war Freund von Hölderlins Vater und seines Stiefvaters und Nürtinger Bürgermeisters, Johann Christoph Gock.

In der Oberamtsbeschreibung Nürtingen von 1848 wird der Sagen umwobene Ort erwähnt: „Am Nordostende der Markung [von Hardt] führt die Steige von Nürtingen nach Stuttgart mittels der Teufelsbrücke über die Teufelsklinge,



wohin, wie schon der Name erkennen lässt, Aberglaube und Sage manch seltsamen Spuck verlegen.“ Die uralte Brücke und die wildromantische Klinge sind zu einem landschaftlich/kulturellen Kleinod verschmolzen.

📍 Wir gehen die Pfeifer-Straße weiter und überqueren im Anschluss die L1205. Auf der anderen Straßenseite folgen wir dem Weg (Hinweisschild) bis zur Sammlung Domnick.

ABZWEIG III Sammlung Domnick

Der Nervenarzt Ottomar Domnick (1907–1989) war ein engagierter Kunstsammler und -publizist. 1967 baute ihm der Stuttgarter Architekt Paul Stohrer auf der Oberensinger Höhe ein privates Haus der Kunst – Wohnhaus und Museum zugleich. Sensibel eingebunden in die Landschaft, vereint die Sammlung Domnick Architektur und abstrakte Kunst zu einem Denkmalensemble der Moderne von Rang.



Öffnungszeiten: April –
Oktober: So 13 – 18 Uhr,
Di 15 – 18 Uhr,
Do 15 – 18 Uhr, November –
März: So 13 – 17 Uhr,
www.domnick.de



📍 Auf der Oberensinger Höhe bleiben wir immer geradeaus auf dem Weg bis zur Mörikelinde (Naturdenkmal).

6. OBERENSINGER HÖHE



Eduard Mörike (1804 – 1875) verbrachte einen großen Teil seiner „Vikariatsknechtschaft“ im Umkreis von Nürtingen. Der Albtrauf, den man von diesem Aussichtspunkt sieht, war seine „blaue Mauer“. In Nürtingen wohnte zeitweise seine Mutter und er selbst lebte 1870/71

in Nürtingen, wovon noch Zeichnungen, die er hier fertigte, zeugen.

Mörikes 1852 entstandenes „Stuttgarter Hutzelmännlein“ steht in der Tradition der romantischen Volksmärchen.

Nach einer Nacht in der Mühle am Neckar, kommt der Schustergeselle Seppe auf dem Weg nach Stuttgart auf die Oberensinger Höhe:

„Auf dem Berg, wo der Wolfschluger Wald anfängt, sah man damals auf einem freien Platz ein Paar uralte Lindenbäume, ein offen Bethäuslein dabei, sammt etlichen Rubänken. Allhie beschaute sich der Seppe noch einmal die ausgestreckte blaue Alb, den Breitenstein, den Teckberg mit der großen Burg der Herzoge, so einer Stadt beinah gleich kam, und Hohen-Neuffen, dessen Fenster er von Weitem hell her blinken sah. Er hielt dafür, in allen deutschen Landen möge wohl Herrlicheres nicht viel zu finden sein, als dieß Gebirg, zur Sommerszeit, und diese weit gesegnete Gegend. Uns hat an dem Gesellen wohl gefallen, dass er bei aller Uebelfahrt und Kümmerniß noch solcher Augenweide pflegen mochte. ...“

Literaturhinweis:

Eduard Mörike, Das Stuttgarter Hutzelmännlein,
Stuttgart 1852



☝️ *An der Linde gehen wir weiter, vorbei an einem kleinen Wäldchen. Nach einer Scheune zweigt ein Wiesenweg am blau-grünen Zaun talwärts nach rechts ab (Hinweisschild: „In Hölderlins Landschaft“). Wir folgen dem Weg bis nach Oberensingen talabwärts bis zur Ulrich-von-Ensingen-Straße. An der Ulrich-von-Ensingen-Straße biegen wir nach rechts in einen Fußweg ein, der wieder rechts durch die ehemaligen Sandsteingruben führt.*



Links an der Ulrich-von-Ensingen-Straße nach etwa 300 Metern sind historische Ruhbänke, die zum Verweilen einladen.

Sandsteingruben

An den Hängen des Aichtals lassen sich an vielen Stellen die Einschnitte der ehemaligen Sandsteinbrüche nachweisen. Seit dem Mittelalter bis ins 19. Jh. wurde hier Sandstein abgebaut, der zu Quadern, Wetz- und Mühlsteinen weiterverarbeitet



wurde. Als Nebenprodukt erhielt man auch Töpfererde und Streusand (Putzmittel). Diese Produkte wurden überregional bis nach Österreich und in die Schweiz verkauft.

Der berühmte Baumeister Ulrich Ensinger (um 1350 – 1419) stammte vermutlich aus einer Oberensinger Steinhauerfamilie. Er entfaltete seine Bautätigkeit an den Münstern in Ulm und Straßburg. Unter seiner Leitung entstand auch der Turm der Esslinger Frauenkirche.

☛ *Durch einen Hohlweg gelangen wir zur Straße am Kelterberg. Wir wenden uns nach links und gehen entlang der Hauptstraße zum Lindenplatz (Bushaltestelle).*

7. OBERENSINGEN

Am Lindenplatz befindet sich der vom Nürtinger Bildhauer Eugen Maier (1910-1976) gestaltete **Gedächtnisbrunnen für Julius Kornbeck** (1839-1920). Der Landschafts- und Naturmaler lebte von 1887 bis zu seinem Tod im „Hinteren Schlössle“ in Oberensingen. Er verewigte die Umgebung Nürtingens in zahlreichen Ölgemälden. Das Rathaus in Oberensingen und das Stadtmuseum Nürtingen präsentieren einige seiner Werke.

☛ *An der Fußgängerampel überqueren wir den Denkendorfer Weg, gehen geradeaus und überqueren die Aichterassen und die Aich (mit Blick auf den Kirchturm), gehen dann nach rechts und überqueren die Stuttgarter Straße an der Fußgängerampel. Wir biegen dann zur weiterführenden Mühlgasse ein, der wir vorbei am Pfarrhaus hangaufwärts folgen.*



Der **Hofbaumeister Heinrich Schickhardt** (1558–1635), ein Baumeister der Renaissance, hat ein halbes Jahrhundert lang das Erscheinungsbild des Herzogtums Württemberg geprägt. So auch in Oberensingen: Schickhardt war Baumeister des sogenannten Vorderen Schlössles (1599) und des Turms der evangelischen Pfarrkirche (1624).

Auch der südwestliche Treppenturm am Langhaus der Stadtkirche St. Laurentius, in der Friedrich Hölderlin am 18. April 1784 konfirmiert wurde, entstand 1625/26 nach Plänen von Heinrich Schickhardt.

Johann Ludwig Friedrich Glück (1793-1840), Pfarrer und Komponist, wurde als Sohn des Pfarrers Johann Jakob Glück am 23. September 1793 in Oberensingen geboren. Eine Gedenktafel am Oberensinger Pfarrhaus, seinem Geburtshaus, erinnert an ihn. Wie Friedrich Hölderlin besuchte Glück die Klosterschule in Maulbronn und das Tübinger Stift. Seine erste Pfarrstelle trat er 1818 nicht unweit von Nürtingen in Neuenhaus an. Das von ihm 1814 komponierte Lied „In einem kühlen Grunde“, der Text stammt von Joseph von Eichendorff, wurde zu einem der bekanntesten deutschen Volkslieder.

☛ *Wir gehen die Mühlgasse hangaufwärts. Am Ortsende an der Wegkreuzung biegen wir am Hinweis-Schild links zur Villa Rustica ein.*

8. VILLA RUSTICA

Der römische Gutshof in Oberensingen wurde um ca. 100 n. Chr. angelegt und im Lauf der Zeit mehrmals umgebaut und erweitert. Die gesamte Anlage umfasste eine Größe von rund 2,5 Hektar. Die militärische römische Besetzung Germaniens brachte auch zivile Ansiedlungen mit sich. In unmittelbarer Umgebung der Kastelle entstanden Dörfer, sogenannte Vici, in denen die Familien der Soldaten und zahlreiche Handwerker und Händler lebten, die das Militär mit allem Notwendigen versorgten. Auf dem Land war die wichtigste Siedlungsform dieser Zeit das freistehende Einzelgehöft, die Villa Rustica.



Wir verlassen hier das Wohngebiet von Oberensingen und stellen uns beim Übergang auf die Wiesen so auf, dass wir für einen Moment die Gegenwart ausblenden: Wir sehen auf Nürtingen, den Kirchturm St. Laurentius, den Albtrauf und den Himmel:

In lieblicher Bläue ...

In lieblicher Bläue

In lieblicher Bläue blühet mit dem metallenen Dache der Kirchturm. Den umschwebt Geschrei der Schwalben, den umgiebt die rührendste Bläue. Die Sonne geht hoch darüber und färbet das Blech, im Winde aber oben stille krähet die Fahne. Wenn einer unter der Glocke dann herabseht, jene Tropfen, ein stilles Leben ist es, weil, wenn abgesehen so sehr die Gestalt ist, die Bildsamkeit herauskommt dann des Menschen. Die Fenster, daraus die Glocken tönen, sind wie Thore an Schönheit. Nämlich, weil noch der Natur nach sind diese Thore, haben diese die Ähnlichkeit von Bäumen des Walds. Reinheit aber ist auch Schönheit ...

Friedrich Hölderlin, Tübingen 1808

☛ Danach folgen wir der Friedrich-Glück-Straße und dem rechts abzweigenden Schlehenweg. Am Ende des Schlehenwegs erreichen wir den Galgenbergpark.

9. GALGENBERGPARK

Der Galgenbergpark mit seinen weiten grünen Flächen und schönen Baumgruppen wurde 1908 unter der Leitung von Stuttgarter Gartenarchitekten mit exotischen Bäumen als Volkspark angelegt. An Sonntagnachmittagen promenierte hier einst die Nürtinger Bevölkerung im Sonntagsstaat. Vorbei geht es am Reiner-Pavillon, einer modernen Reminiszenz an den 1912 von Nürtingens Ehrenbürger Robert Reiner gestifteten eisernen Musikpavillon, und an der Trinkhalle der Heinrichsquelle, einem still gelegten Mineralbrunnen.

☛ Nun folgen wir dem Weg talabwärts nach links bis zur Neckarbrücke.

Sie kommen nun wieder nach Nürtingen, sehen die Stadt vor sich liegen. Im April 1801 kehrte Friedrich Hölderlin abermals nach Nürtingen heim. Er kam zurück aus Hauptwil in der Schweiz, wo er für kurze Zeit als Hauslehrer der Töchter des Kaufmanns Gonzenbach gewirkt hatte. Bald nach der Heimkehr entstand die Elegie „Heimkunft“.

Heimkunft an die Verwandten. [Zweite Fassung]

...
Heimzuehn, wo bekannt blühende Wege mir sind,
Dort zu besuchen das Land und die schönen Thäle des Neckars,
Und die Wälder, das Grün heiliger Bäume, wo gern
Sich die Eiche gesellt mit stillen Birken und Buchen
Und in Hügeln ein Ort freundlich gefangen mich nimmt.

Dort empfangen sie mich. O Stimme der Stadt, der Mutter!
O du triffst, du regst Langeselerntes mir auf!

...

Friedrich Hölderlin, Nürtingen 1801



10. NECKARBRÜCKE

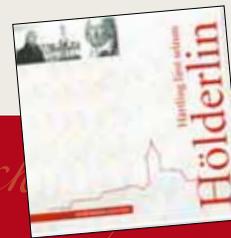


Peter Härtling, einer der bekanntesten deutschen Schriftsteller, ist 1933 in Chemnitz geboren und in Nürtingen aufgewachsen. Härtling kennt Hölderlins Wege in Nürtingen,

ist sie nachgegangen. Die Stadt inspirierte ihn zu seinem 1976 erschienenen „Hölderlin. Ein Roman“, mit dem er ein neues Genre geschaffen hat – das der literarischen Biographie. Härtlings Hölderlin-Roman ist in alle Weltsprachen übersetzt. Seit 2004 ist Peter Härtling Ehrenbürger der Stadt Nürtingen.

Nürtingen, Neckarbrücke
Nur das Spiegelbild
Im Neckar:
Die Haut der Häuser,
die Wasserhaut der Häuser,
die ein Taucher
ahnungslos verletzt –
zurückgekehrt vom Grund,
treibt er
die Schwäne
ins alte Wirtshaus
und nimmt den Zeigern
an der Turmuhr
ihren Halt.

Peter Härtling
aus: „Werke/Gedichte, Band 8“ von
Peter Härtling, 1999 bei Verlag
Kiepenheuer&Witsch GmbH & Co KG, Köln



Literaturhinweis:

CD Härtling liest seinen Hölderlin

ISBN Nr: 978-3-936088-66-3

📍 Am Stadtmuseum endet unser Rundgang.



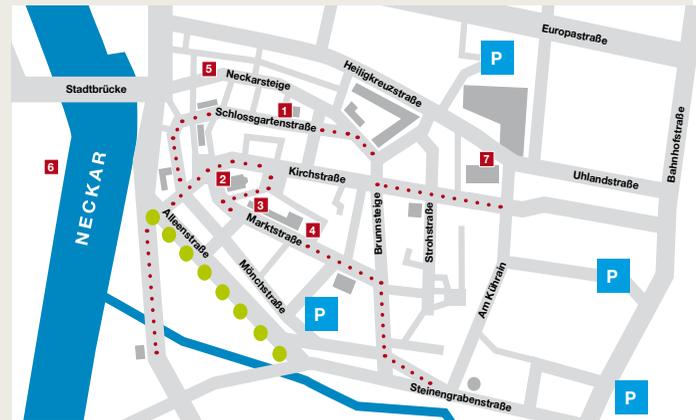
AUF DER DICHTER SPUREN IN NÜRTINGEN

- 1** Neckarsteige 1, Hölderlinhaus: Wohnhaus der Familie Hölderlin-Gock von 1774 bis 1798; Gedenktafel
- 2** Kirchstraße 17: Wohnung von Hölderlins Mutter 1798 bis ca. 1812. Hölderlin lebte hier in den Jahren 1801 (teilweise) und 1802 bis 1804. Hier entstanden wichtige Werke.



- 3** Marktstraße 16: ehemalige Lateinschule, hier ging Friedrich Hölderlin von 1775 bis 1784 zur Schule; Freundschaft mit Schelling; Gedenktafel

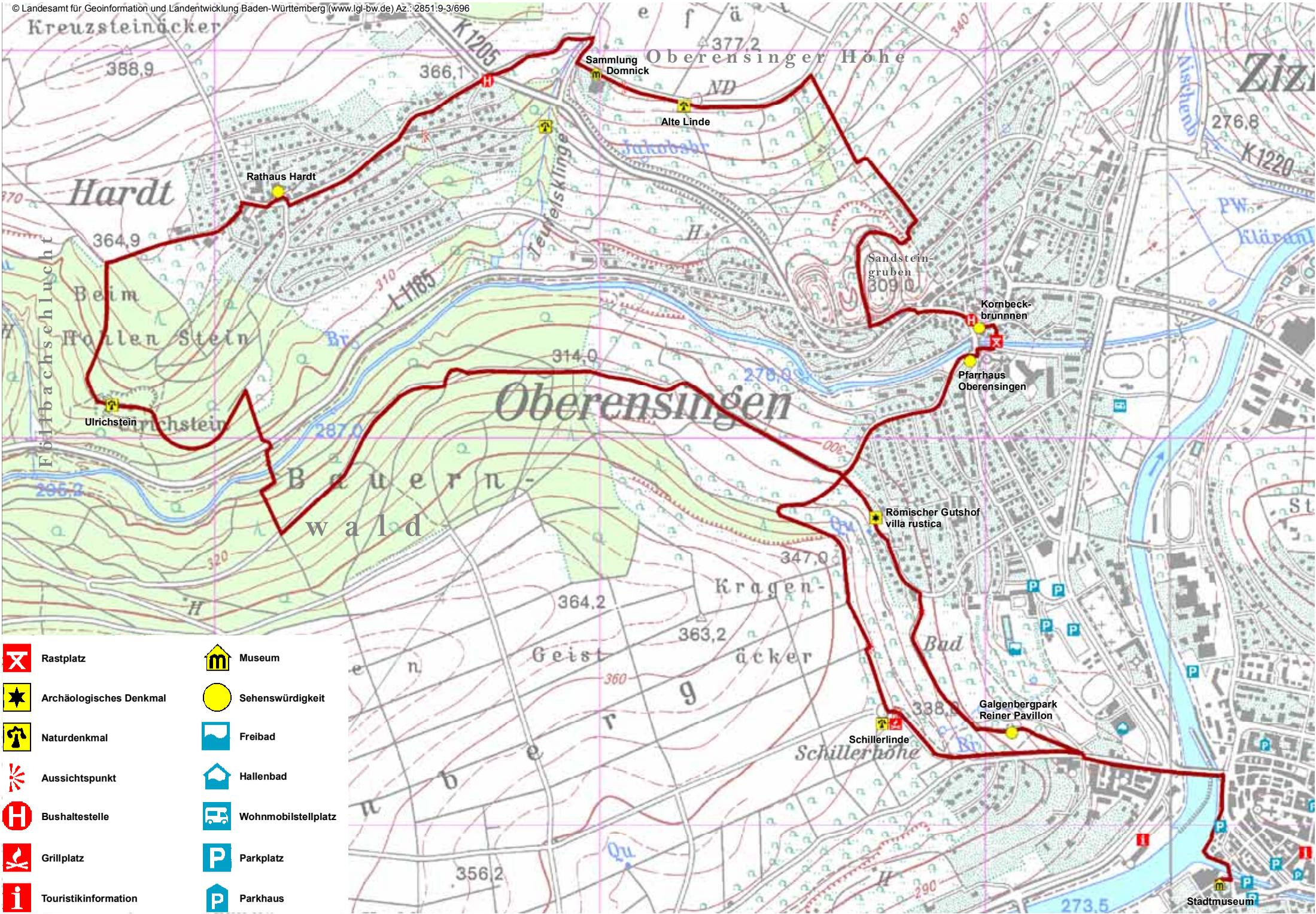
- 4** Marktstraße 6: Wohnung von Hölderlins Mutter von ca. 1812 bis 1816; Mörikes Wohnung 1871; Gedenktafel
- 5** Neckarsteige 36: Mörikes Wohnung, 1870; Gedenktafel
- 6** Neckarstraße 13: Hölderlingarten der Freien Kunstakademie Nürtingen
- 7** Schillerplatz (Kreuzkirche): Hölderlin-Brunnen; mit Versen aus „Hyperions Schicksalslied“



Impressum:

Texte: Stadt Nürtingen (Kulturamt, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Tourismus, Stadtmuseum) in Zusammenarbeit mit Schwäbischem Albverein, Schwäbischem Heimatbund und Hölderlin-Nürtingen e. V.
 Anmerkung zu den Texten: Die originale Orthografie der ausgewählten Gedichte und Texte wurde bei behalten, insbesondere bei den Texten Hölderlins wurde die letzte durch Hölderlin selbst vorgenommene Bearbeitung gewählt.
Fotos: Jürgen Holzwarth, Stadt Nürtingen, Ingrid Dolde
Layout: ABSICHT AG, www.absicht.ag

Mit freundlicher Unterstützung der Arbeitsstelle für literarische Archive, Museen und Gedenkstätten



Ihre Wanderstrecke
Gesamtlänge 10,4 km



Reine Gehzeit ca. 4 Stunden, keine
Einkehrmöglichkeiten auf dem Weg.
Buslinie 74

IHR KONTAKT

Stadt Nürtingen
Tourismus
Marktstraße 7
72622 Nürtingen
Tel.: 07022 - 75 38 1
www.nuertingen.de
touristinfo@nuertingen.de

